

Als sie nach Betsaida kamen, brachten die Leute einen Blinden und baten Jesus, den Mann zu berühren.

Jesus nahm ihn bei der Hand und führte ihn aus dem Ort hinaus.

Er spuckte ihm in die Augen, legte ihm die Hände auf und fragte:

»Kannst du etwas erkennen?«

Der Blinde blickte auf und sagte:

»Ja, ich sehe die Menschen; sie sehen aus wie wandelnde Bäume.«

Noch einmal legte ihm Jesus die Hände auf die Augen.

Danach blickte der Mann wieder auf – und war geheilt.

Er konnte jetzt alles ganz deutlich erkennen.

Jesus befahl ihm: »Geh nicht erst nach Betsaida hinein, sondern geh gleich nach Hause!«

*Markus-Evangelium 8, 22-26
(Gute Nachricht Bibel)*

Ich bin immer wieder fasziniert von dem Jesus, den uns das Markus-Evangelium präsentiert: Er kommt mir nicht strahlend rein entgegen, so erhaben oder gar abgehoben, wie ihn die anderen Evangelien oft beschreiben. Den Jesus bei Markus stelle ich mir eher unansehnlich vor, von seiner langen Wanderschaft gezeichnet... vor allem aber zupackend, ohne Angst, auf die Menschen zuzugehen oder sich von ihnen berühren zu lassen. Kein göttlicher Gesandter auf Repräsentationstournee, sondern ein Streetworker des Herrn in den Gassen von Galiläa.

Auch der heutige Text zeichnet solch ein menschliches Bild von Jesus. Da werden die unappetitlichen Details nicht ausgespart („In die Augen spucken – muss das sein?“), und die Heilung gelingt auch nicht auf Anhieb: Jesus muss noch einmal „nachlegen“, bevor der Mann sein Augenlicht ganz wiedererhält. Es ist aber ohnehin keine Show-Heilung vor Publikum – es steht ganz der Blinde mit seinen Nöten im Mittelpunkt: Jesus führt ihn an der Hand (denn wie sollte er ihm sonst folgen können!) aus dem Dorf und schickt ihn anschließend direkt nach Hause.

Zusammen mit der bekannteren Heilung des blinden Bartimäus, die einige Kapitel später erzählt wird, bildet diese Episode einen Rahmen um den zentralen Abschnitt des Evangeliums, in dem Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg ist, vom nördlichsten Zipfel Galiläas bis nach Jerusalem. Und auf dem Weg lehrt er seine Jünger, worauf es ihm ankommt: auf die Machtlosen statt auf die Mächtigen, auf Dienst statt Herrschaft, auf Vertrauen statt Sicherheit, auf Solidarität statt Eigennutz.

Können wir uns mit diesem Jesus auf den Weg machen?

Gott kann noch einige Streetworker gebrauchen...